

- ⁴² StAM, LRA FFB 15892 (Geschäftsbericht für das Jahr 1927).
⁴³ StAM, LRA FFB 15892 (Geschäftsbericht für das Jahr 1929).
⁴⁴ StAM, LRA FFB 15890 (Errichtung der Nebenstelle Olching 1929–1934).
⁴⁵ Konrad Bauer/Tobias Weger/Fritz Scherer: Geschichte der Gemeinde Olching. Dachau 1994, S. 98f.
⁴⁶ Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, handgeschriebene Stadtchronik von G. Kraus, S. 293.
⁴⁷ Klaus Wollenberg: Reich und Republik. Die Entwicklung von Weimar bis Bonn (1918–1992). In: Busley/Drexler/Hoffmann/Salzmann/Wollenberg (wie Anm. 26), S. 234 f.
⁴⁸ Hruschka (wie Anm. 14), S. 188, Fußnote 60 zitiert Helmut Schlierbach: Das Sparkassenrecht in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin West. Stuttgart 1985, S. 38.
⁴⁹ StAM, LRA FFB 15892 (Geschäftsbericht für das Jahr 1931).
⁵⁰ StAM, LRA FFB 15886 (Revisionsbericht vom 7. Januar bis 2. Februar 1931).
⁵¹ StAM, LRA FFB 15892 (Geschäftsbericht für das Jahr 1934).
⁵² StAM, LRA FFB 15886 (Revisionsbericht 8. mit 22. Oktober 1934 durch den Bayerischen Prüfungsverband öffentlicher Kassen bei der Bezirks- und Gemeindeparkasse Fürstenfeldbruck – Körperschaft des öffentlichen Rechts).
⁵³ Bernd Sprenger: Das Geld der Deutschen. Geldgeschichte Deutschlands von den Anfängen bis zur Gegenwart. Paderborn u. a. 1991, S. 235.

- ⁵⁴ StAM, LRA FFB 15891 (Schreiben der Regierung von Oberbayern an den Vorsitzenden des Verwaltungsrates vom 23. Januar 1945).
⁵⁵ StAM, LRA FFB 15892 (Geschäftsbericht für das Jahr 1935) sowie Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, Verwaltungsakt Sparkasse (1900–1940) – Akt ohne Signatur.
⁵⁶ StAM, LRA FFB 15892 (Geschäftsbericht für das Jahr 1937).
⁵⁷ StAM, LRA FFB 15892 (Geschäftsbericht für das Jahr 1938).
⁵⁸ Zum Gesamtkomplex der Sparkassenwerbung und Kriegsfinanzierung im Dritten Reich vgl. Ralf Förster: Sparkassenwerbefilme im Nationalsozialismus. Frankfurt/Main 1999.
⁵⁹ Sprenger (wie Anm. 53), S. 237.
⁶⁰ StAM, LRA FFB 15892 (Geschäftsbericht für das Jahr 1940) sowie Bayerische Gemeindebank (wie Anm. 4), S. 54.
⁶¹ Bayerische Gemeindebank (wie Anm. 4), S. 37.
⁶² StAM, LRA FFB 15892 (Geschäftsbericht für das Jahr 1939).
⁶³ StAM, LRA FFB 15892 (Geschäftsbericht für das Jahr 1941).
⁶⁴ StAM, LRA FFB 15892 (Geschäftsbericht für das Jahr 1944).
⁶⁵ StAM, LRA FFB 15892 (Geschäftsbericht für das Jahr 1945).

Anschrift des Verfassers:
 Prof. Dr. Klaus Wollenberg, Flurstraße 11, 82256 Fürstenfeldbruck
 E-Mail: wollenberg@hm.edu

Soldatenmord in Massenhausen 1800

Ein Beitrag zur Geschichte der so genannten »Franzosenzeit«

Von Helmut Modlmayr

Nach langer Friedenszeit verhiß der Ausbruch der Französischen Revolution 1789 nichts Gutes.¹ Nach vorausgehenden Spannungen erklärte Frankreich 1792 Österreich und Preußen den Krieg. 1793 trat das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, und damit auch das Kurfürstentum Bayern, in die Auseinandersetzung ein. Aufgrund seiner geografischen Lage vor Österreich, dem Hauptgegner Frankreichs, wurde Kurbayern 1796, 1800 und 1805 Kriegsschauplatz. Der Frieden von Campoformio beendete am 17. Oktober 1797 den Ersten Koalitionskrieg.

Zweiter Koalitionskrieg

Bayern trat 1798 erneut auf die Seite des Kaisers und Österreichs in den Zweiten Koalitionskrieg ein. Österreich, Russland, Großbritannien, Neapel, Portugal und das Osmanische Reich versuchten erneut, das republikanische Frankreich niederzuringen. Im Juni 1800 rückten Franzosen unter General Jean Victor Moreau (1763–1813) ins westliche Oberbayern ein, um am 29. Juni München zu besetzen. Zwei Schlachten entschieden in diesem Jahr den Krieg: Am 14. Juni im italienischen Marengo und am 3. Dezember bei Hohenlinden in der Nähe von Ebersberg siegte Napoleon Bonaparte, Erster Konsul der Französischen Republik, über die Koalitionarmeen, darunter auch die bayerische Armee.² Wie schon 1796 war Bayern erneut Kriegsschauplatz gewesen, vergeblich hatten die Vertreter der Stände den neuen Kurfürsten und späteren ersten König Max IV. Joseph zu einem Bündniswechsel zu bewegen versucht. Aufgrund des Friedens von Lunéville vom 9. Februar 1801 verlor dann das Haus Bayern an Frankreich die gesamte linksrheinische Pfalz und weitere Besitzungen im Umfang von 200 Quadratmeilen mit 730 000 Einwohnern.

In diesen Junitagen 1800 ereignete sich ein spektakulärer, wenn auch nicht singulärer Vorfall in der Fürstbischöflich-Freisingischen Hofmark Massenhausen, die aber staatsrechtlich gesehen im Kurfürstentum Bayern lag.

Tod eines Chasseurs

Es war am 18. Juni 1800, als zwei Mühlknechte in Massen-

hausen einen französischen Chasseur erschlugen, der von ihnen Geld gefordert hatte.³ Es handelte sich um einen Chasseur à cheval, einen so genannten Jäger⁴ zu Pferd. Der Mord geschah im heutigen »Gewerbegebiet an der Moosach«. Dort befand sich bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Mühle (Haus Nr. 1). Ihre Tat konnten die Burschen nicht vertuschen. Die blutigen Spuren führten bis ins Freie. Sie hatten nur noch so viel Zeit, den erschlagenen Mann aus der Mühle zu tragen, ihm einen großen Stein an die Füße zu hängen und unter das Mühlrad ins Wasser zu werfen.

Als der Soldat, der im Dorfe Achering sein Quartier hatte, beim abendlichen Appell fehlte, einer seiner Kameraden aber wusste, dass derselbe in die Mühle hinein, aber nicht mehr heraus gekommen war, wurde die Mühle umgehend aufgesucht. Dabei fand man die blutigen Spuren, sowohl an den Säcken als auch auf dem Boden bis zur Türe. Da wegen der Dunkelheit ein weiteres Nachforschen nicht mehr möglich war, wurde die Mühle bis zum Morgen von acht Soldaten umstellt. Von den entlaufenen Burschen konnte einer verhaftet werden. Der zur Tatzeit abwesende Müller Gregor Distl musste ebenfalls fliehen.

Am anderen Tag wurde der Chasseur im Wasser gefunden und herausgezogen. Man hatte ihn mit einer Spitzhacke von rückwärts zu Fall gebracht und dann so lange auf ihn eingeschlagen, bis er tot war. Dem beim Gerichtsschreiber zu Massenhausen (Haus Nr. 25) im Quartier gelegenen französischen Kommandanten wurde hierüber Rapport abgestattet. Der Offizier eilte zum Tatort. Äußerst aufgebracht über die grausame Ermordung drohte er die Mühle, ja die Ortschaft anzünden zu lassen. Er begab sich mit dem verhafteten Mühlknecht nach Freising.

Gerichtsschreiber Maximilian Sondermayr

In welche Furcht das gesamte Dorf durch die drohende Gefahr versetzt wurde, lässt sich leicht nachvollziehen. Alle Massenhausener flüchteten mit ihren Habseligkeiten in den nahe gelegenen Wald. Es wurde auf sie geschossen. Auch der Gerichtsschreiber Maximilian Sondermayr brachte seine wertvollen Gegenstände anderwärts in Sicherheit, in der



Ein Chasseur à cheval, ein Jäger zu Pferd.

Repro: Autor

Annahme, dass es nicht nur mit der Mühle, sondern vielleicht mit dem ganzen Dorf nicht gut enden könnte. Er wusste sich keinen anderen Rat, als nach Freising zu eilen, um dem dort weilenden französischen General die Tat selbst anzuzeigen. Als er aber beim Freisinger Weinwirt Zangmeister den französischen Kommandanten aus Massenhausen antraf, bat er diesen, beim General für die Mühle und das Dorf gegen eine gewisse Erkenntlichkeit ein gutes Wort einzulegen, was ihm der Kommandant auch versprach. Er befahl ihm, nach zwei Stunden wieder zu kommen. Diese gütige Verwendung des Kommandanten kam ihm aber sehr teuer zu stehen.

Schicksal des Müllers

Der Gerichtsschreiber musste nämlich für den Müller Gregor Distl 300 Gulden bar hinterlegen. Überdies wurde dem Mül-

ler eine Brandschatzung von 100 Louisdor nebst 11 Gulden für die Wache auferlegt. Die Geldsumme wurde von Pfarrer Kaspar Gruber und anderen im Dorf vorgeschossen. Dabei schien es aber nicht geblieben zu sein. Die Mühle wurde nämlich noch zusätzlich ausgeplündert und dem Müller ein Pferd gestohlen. Die betroffene Chasseurabteilung schikanierte in den Folgewochen den Unschuldigen. Dem Müller blieb nichts anderes übrig als wegzugehen. Im Herbst 1800 kam er zurück und bat um Freijahre, um wieder anfangen zu können. Der arretierte Mühlknecht war von der Hofmark Massenhausen dem zuständigen kurfürstlichen Landgericht Kranzberg ausgeliefert worden. Sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt. Der flüchtige Mittäter Joseph Michel wurde aufgegriffen und kam in den »Falkenturm« zu München in Haft. Sein Strafmaß ist nicht bekannt. Längere Zeit brachte er aber nicht im Gefängnis zu.

Nachspiel 1803

Joseph Michel tauchte im Frühjahr 1803 mit seiner Lebensgefährtin Katharina Staber und zwei Kindern in Massenhausen wieder auf. Er besaß immerhin 200 Gulden Vermögen und wollte damit die Bäckergerechtigkeit im Dorf übernehmen. Das ganze Dorf war aber dagegen. Gerichtsschreiber Sondermayr schrieb am 2. Mai 1803 nicht mehr an die fürstbischöfliche Behörde, sondern an das kurfürstliche Generalkommissariat zu Freising. Seit dem 23. August 1802 war das Hochstift Freising bereits von kurbayerischen Truppen besetzt.⁵ Ende November 1802 hatte ein bayerisches Generalkommissariat seine Arbeit aufgenommen und die fürstbischöflichen Beamten übernommen. Sondermayr berichtete, dass Michel kein Bäcker, sondern einer der Mühlknechte sei, die durch ihre Tat 1800 das ganze Dorf gefährdet hätten. Sondermayr sprach sich gegen eine Konzessionserteilung für Michel aus. Sie ist ihm auch nicht erteilt worden.

Anmerkungen:

- ¹ Einen Überblick vermittelt *Ernst Schulin*: Die Französische Revolution. München 1990.
- ² Zum Krieg vgl. *Marcus Junkelmann*: Napoleon und Bayern. Regensburg 1985.
- ³ Folgenden Ausführungen liegt zugrunde BayHStA, Bestand HL Freising 3, Rep. 53 Fasz. 309. Es handelt sich um einen Bericht des Massenhauser Gerichtsschreibers Maximilian Sondermayr vom 3. Oktober 1800 an die fürstbischöfliche Hofkammer.
- ⁴ Chasseurs waren mit gezogenen Büchsen bewaffnete Scharfschützen.
- ⁵ Vgl. dazu *Sebastian Gleisner*: Aus dem Schatten des Dombbergs. Veränderungen für die Stadt Freising durch die Säkularisation 1802–1804. In: *Amperland* 39 (2003) 254–260.

Anschrift des Verfassers:

Helmut Modlmayr, Weinberg 1, 85376 Massenhausen

Veranstaltungskalender

Gemäldegalerie Dachau

7. November 2008 bis 8. März 2009

Das Riesengebirge – Die Künstlerkolonie Schreiberhau

Seit dem 18. Jahrhundert kamen Künstler ins zwischen Schlesien und Böhmen gelegene Riesengebirge. Im 19. Jahrhundert durchwanderten es die Maler Carl Gustav Carus, Johann Christian Clausen Dahl, Caspar David Friedrich. Der Kurort Schreiberhau (heute Szklarska Poreba, Polen) wurde ein attraktives Ziel für Touristen, besonders seit es 1902 von der Eisenbahnlinie aus Breslau erschlossen wurde. Schon der romantische Landschaftsmaler Adolf Dreßler (1833–1881)

unternahm mit seinen Schülern von Breslau aus Wanderungen hierher, ebenso sein Nachfolger Carl E. Morgenstern (1847–1928), der wie sein Vater Christian Morgenstern (1805–1867), ein Vertreter der Freilichtmalerei war.

Unter den deutschen Künstlerkolonien nimmt Schreiberhau eine Sonderstellung ein. Zwar lebten und arbeiteten hier seit 1905 um Carl und Gerhard Hauptmann eine Gruppe von Künstlern, aber erst 1922 gründeten 14 Maler und zwei Bildhauer die »Vereinigung bildender Künstler St. Lukas«. In der Alten Sägemühle fanden Georg Wichmann, Alfred Nikisch, Hans E. Oberländer und Franz von Jackowski, Hanns Fechner, Herbert M. Hübner, Willi Oltmanns, Michael Uhlig, Artur Ressel, Alexander Pfahl und Paul Aust, Erich Fuchs, Joachim Wichmann und Cirillo dell'Antonio zunächst einen